

vielleicht besser weggeblieben wäre. Auch zu der Beschreibung des Balzfluges in den Nachträgen möchte ich eine Bemerkung machen. Es wird dort bemerkt, daß die Eule beim Balzfluge so abgemessen, taktmäßig fliege, „daß man zwischen jedem Klatsch ziemlich langsam von eins bis vier zählen könne.“ Diese Angaben sind nicht ganz genau. Taktmäßig abgemessen hörte ich die Eule nur klatschen, wenn sie in ganz gerader Richtung, z. B. einem Wege nach strich. Wenn sie dagegen im Bogen höher durch die Luft flog oder das Weibchen umkreiste, erfolgte das Klatschen ganz unregelmäßig. Auch scheint Gadamer — von ihm ist die Beschreibung des Balzfluges — der Meinung zu sein, als ob die Dohrleule die Flügel über dem Rücken zusammenschlägt, während sie dieselben wie bekannt unter dem Leibe zusammenschlägt.

Ein paar Worte zur Rechtfertigung.

Von G. Bank, Ringelheim.

(Vergleiche den Artikel von A. Müller in Nr. 4 dieser Zeitschrift).

Zu der Entgegnung des Herrn Adolf Müller in Nr. 4 dieser Zeitschrift auf meine kleine Abhandlung in Nr. 8 des vorigen Jahrgangs ein paar Worte zur Aufklärung und Rechtfertigung. — Daß meteorologische Einflüsse — Licht, Wärme, Wind — einen Faktor beim Vogelzuge bilden, habe ich nie bezweifelt und bestritten. Auch Gätke hat ja ein ganzes Kapitel über „meteorologische Beeinflussung des Zuges.“ Die Ausführungen des Herrn von Ganzkow in der Jagdzeitung über den Schnepfenzug beweisen dies, aber nicht mehr.

Was ich bezweifelt und bestritten habe, ist dies, daß jene Einflüsse uns das Wesen des Vogelzuges klar machen könnten. Von meinen Einwendungen und Fragen ist von Herrn A. Müller keine widerlegt und beantwortet. Ob ich bloß so „leicht und obenhin apodiktische Äußerungen gemacht habe“, will ich ruhig dem Urteile der Leser überlassen. Daß das Wesen des Vogelzuges durch keine der bisherigen Theorien, die gewiß oft — auch bei den Gebrüdern Müller, das gestehe ich gern — auf ruhmvoller und ernster Arbeit beruhen, erklärt wird, diese Ansicht teile ich wohl! einstweilen noch mit vielen ernstern und fleißigen Forschern.

Die Mauersegler in Magdeburg und Beobachtungen über ihren Abzug daselbst.

Von Gustav Thienemann.

Als die schöne Zeit für unsere Mauersegler vorüber war, in der noch sie in den alten hohen Festungsmauern Magdeburgs hausten, war anfangs ein bemerkbarer Rückgang derselben hier eingetreten, doch nachdem sie es gelernt hatten sich den neuen Kulturverhältnissen anzupassen, traten sie seit einigen Jahren

wieder recht zahlreich bei uns auf. Es war rührend anzusehen und bleibt mir ein unvergeßlicher Anblick, als diese flotten Segler seiner Zeit bald nach ihrer Ankunft im Mai sich zu Tausenden bei den letzten Mauerresten zusammenscharten, sich an dieselben anklammerten, um mit ihren scharfen Krallen Loch bei Loch in das morsche Gemäuer einzukragen; wie diese schwarzen Gesellen bald die ganze obere Wand bedeckten, bald gleich einer wilden Jagd auf und ab stürmten unter gellendem Kampfgeschrei. Jetzt haben sie sich wieder so gut bei uns eingebürgert, daß sie zum großen Teil mit uns friedlich unter einem Dache wohnen, soweit sie es nicht vorzogen, sich in alte Kirchen oder auch Fabriken einzunisten.

Zu meiner Freude bemerkte ich im vorigen Jahre, daß sich dicht über meinem Fenster, unter dem Dache eines zweistöckigen Hauses, ein solches Turmschwalbenpaar ansiedelte, welches auch im letzten Sommer wieder daselbst brütete. Von einem Fenster im Seitenflügel aus konnte ich die sehr gewandt und vorsichtig ein- und ausfliegenden Segler genau beobachten, was für mich erst interessant wurde, als die Zeit des Abzuges herankam. So bemerkte ich denn, daß meine Segler am 25. und 26. Juli häufiger als sonst in das Nest schlüpften zum Füttern der Jungen. Am 27. Juli herrschte bei gutem Wetter plötzlich große Ruhe ringsum, nur ein einziger Segler war tagsüber zu sehen, während man zuvor täglich sehr viele herumfliegen sah. Nur schwer konnte ich es fassen, daß sie schon mit den frisch ausgeflogenen Jungen fortgezogen sein sollten, zumal ihre Ankunft erst am 10. Mai stattfand, gegen den zweiten Mai im vorigen Jahre; der Abzug war vorigen Jahres am 3. August.

Noch an demselben Tage, abends gegen 6 Uhr, kreisten größere Scharen über uns, erst hoch am Himmel, dann allmählich tiefer, öfters von lebhaften Spielen unterbrochen, wobei kleinere Abteilungen, jedenfalls die Jungen, sich einander jagten, ohne den üblichen schrillen Laut dabei auszustößen. Erst in später Dämmerstunde, um 8 Uhr, verloren sie sich allmählich, sich bald hier-, bald dorthin in schnellem Fluge bewegend. Schon war ich geneigt nach Dr. F. Helms Beobachtungen der Segler in Leipzig, (siehe Monatschrift, Jahrgang 1894, Seite 377) anzunehmen, daß obige Segler „Nachzügler“ seien, zumal am anderen Tage wieder keiner weit und breit zu sehen war. Als der Abend des 28. August nahte, erschienen sie wiederum zahlreich, jedoch diesmal wehr vereinzelt. Es wehte scharfer Nordwestwind bei bedecktem Himmel. Die folgenden Tage verliefen bei gleichem Wetter und ebenso heiterem Himmel wie der 27., und da immer die altgewohnten Tummelplätze aufgesucht wurden, kam ich auf den Einfall, mich genau davon zu überzeugen, ob dies unsere alten Segler oder Nachzügler seien. Da ich im Halbdunkel nicht mehr genau erkennen konnte, ob eventuell mein Segler noch immer in sein Nest huschte, welches beiläufig bemerkt eine ganz vereinzelte Lage hat, so legte

ich ein Stückchen weißes Papier in später Dämmerung lose in das Einflugsloch, welches ziemlich enge in ein Schalbrett eingeschnitten ist, und siehe da, sofort kreisten meine beiden Segler, denn andere konnten es nicht sein, unter leisen Klagerufen vor dem Fenster so lange, bis ich das Papier wieder fortnahm. Bei angestrengter Aufmerksamkeit sah ich nun auch wieder jeden Abend spät meine Segler in ihre Nesthöhle einfliegen, bis zum 8. August. Am 9. August abends kehrte keiner wieder zurück, auch in den entfernteren Stadtteilen Magdeburgs nicht. Unsere Segler hatten also mit ihren Jungen tägliche Übungsausflüge unternommen, jedenfalls nach den östlich der Elbe gelegenen Teichen und fernen Wäldern, wo die Luft zugleich insektenreicher ist.

Kleine Beobachtungen aus dem Jahre 1903.

Von Major G. Voite.

1. Nachdem der Frühling seinen Einzug gehalten, fielen vom 18. April ab einige Tage lang außerordentlich große Schneemassen und bedeckten die grüne Flur vielfach meterhoch, so daß die meisten Vögel in die größte Not kamen. In einem Dorfe bei Namslau wurde der weiße Storch des Ortes aus Nahrungsmangel so matt, daß ihn die Landleute mit den Händen ergreifen konnten. Da sich der Vogel aber großer Beliebtheit erfreute, wurde er in eine Wohnstube aufgenommen, glücklich durchgebracht und nach dem Unwetter wieder in Freiheit gesetzt. — Als nach dem Schneefall sehr warmes, sonniges Wetter eintrat, so daß bald hier auf den Bergen stellenweise sich die üppige Saat wieder zeigte, sangen die Feldlerchen sehr fleißig am tiefblauen Himmel über der Schneelandschaft, und die Buchfinken schlugen auf den in tiefem Schnee in voller Blüte stehenden Kirschbäumen. Eine besonders günstige Gelegenheit zum Schwelgen bot sich jetzt den Nebelkrähen, denn diese fraßen die kleinen Junghasen, welche an die Oberfläche des Schnees gekrochen kamen, in großer Menge.

2. Daß ein wilder Birkhahn auf dem Dache eines Hauses balzt, ist wohl bemerkenswert. Am Morgen des 3. Mai sah Herr Amtsvorsteher Cadura in Deutschhammer den Hahn auf der Firste einer Feldscheuer stehen und die sogenannte Sonnenbalz ausüben. Die Scheuer steht allein auf großen Wiesen, welche den ausgedehnten königlichen Forsten nordöstlich der Trebnitzer Berge vorgelagert sind.

3. Am Morgen des 8. Juni beobachtete ich unter einer größeren Anzahl Rauchschwalben, die niedrig über dem vor meiner Wohnung gelegenen Teiche flogen, zwei Stück, welche eine ganz ziegelrote Unterseite hatten. Es waren ohne Zweifel zwei alte Rotbauchschwalben (*Hirundo cahirica* Licht.), deren Geschlecht ich aber leider, trotz längerer Betrachtung in großer Nähe, nicht feststellen konnte. Ein hiesiger königlicher Forstbeamter teilte mir mit, daß er diese zwei Schwalben auch noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Thienemann Gustav

Artikel/Article: [Die Mauersegler in Magdeburg und Beobachtungen über ihren Abzug daselbst. 269-271](#)